

Kirche zusammenfällt. Von den auf den Schlusssteinen der Chorgewölbe angebrachten Schilden ist nur noch der Schmuck des einen erkenntbar, es zeigt einen Cirkel.

Der Neubau der Kirche fällt in die Jahre 1596 bis 1602 und ist ein Werk des im Jahre 1619 verstorbenen Günther v. Bünau (vergl. S. 52). Mit Benutzung der erhaltenen Theile, wodurch sich auch die unregelmässige Stellung der Pfeiler zu den äusseren Strebepfeilern erklärt, wurde ein neues Schiff eingebaut, dessen kunstreiche Gewölbe von vier Pfeilern getragen werden, deren Schäfte ebenso wie die Rippen der Gewölbe spätestgothische Behandlung beibehalten, während die Postamente, Basen und Capitelle die ausgebildeten Formen der Renaissance zeigen (vergl. Abb. No. 24). Charakteristisch für die renaissanceistische Durchbildung ist die Anlage des sandsteinernen, aus Abb. No. 21 erkenntlichen Podium längs der Umfassungswände des Schiffes. Gleiche Formirung wie die Hauptpfeiler haben die kleinen Säulen, welche die Orgel-Empore tragen, und jene der Thurmvorhalle. Irrthümlich sagt Lotz in seiner Kunst-Topographie Deutschlands I, S. 372, dass das Schiff von vier Säulen getragen würde, welche einigermaassen romanisches Ansehen haben.

Während jenes Neubaues erhielt der Thurm ein Satteldach mit Voluten-giebeln, das durch einen späteren Brand wieder zerstört wurde, von welchen indessen die Ansätze noch zu erkennen sind. Den Schluss des Baues bildete wahrscheinlich das mit 1602 bezeichnete Westportal, welches das einen steigenden Löwen zeigende vortrefflich modellirte Stadtwappen schmückt. Das Aeussere der Kirche ist im Uebrigen völlig schmucklos, der Sakristei- und Treppenbau modern. Die Thür des Westportales hat ein kunstreich gearbeitetes Schloss.

Altarwerk (vergl. Beilagen No. VIII und IX). Das in allen seinen Theilen aus ein und derselben Art Pirnaischen Sandsteins gearbeitete, vortrefflich erhaltene, 7 m breite und 9 m hohe Altarwerk hat den Doppelzweck, als Altaraufsatz und als Epitaphium zu dienen. An beiden Seiten verbinden Thürstellungen das Werk mit den Chorwänden und vermitteln somit den Gang um den Altar während der Communion. Die Thürumfassungen stehen in nur losem Zusammenhange mit dem Mittelbau, dessen Profile plötzlich abbrechen, so dass man vermuthen möchte, der Gesamtplan des Werkes sei während der Ausführung verändert und die Thüren erst später angeordnet worden. Aehnliche auffällige Differenzen zeigen sich in der Verbindung des Gesamtwerkes mit dem Unterbau und in der Verbindung der Figurenpostamente mit den Thürumrahmungen und Consolen, welche letztere die Figurenpostamente ungenügend tragen; ferner bleibt auffällig, dass die Unterflächen der Postamente nicht wie alle übrigen Theile abgeschliffen, sondern rauh gearbeitet sind, es scheint demnach fast, dass die Figuren ursprünglich für eine andere Stelle bestimmt waren und erst nachträglich angeordnet wurden.

Bei dem aus Beilage No. VIII ersichtlichen pyramidalen Aufbau ist auffällig, dass die Säulen der Staffeln an den Stellen, wo es unser Auge verlangt, nicht in einer Achse liegen, sondern zur Erzielung einer gesteigerteren pyramidalen Wirkung bedeutend nach innen gerückt sind. Diese architektonische Anordnung ist mit bezeichnend für die Entstehungszeit des Altarwerkes. Mit Ausnahme der aus Gyps gebildeten Engelsköpfchen und Rosetten auf und zwischen den